

Slawische Klangwelt mit Schweizer Akzenten

Spielfreudiges Sinfonie Orchester in der Kirche



Die vom Quartierverein Feld veranstaltete Serenade im Mariafeld musste wegen kühler Witterung in die reformierte Kirche Meilen verlegt werden. Die zahlreichen Zuhörer erhielten in der etwas «halligen» Kirche ein in jeglicher Hinsicht bombastisches Konzert dargeboten.

Das mit spürbarer Spielfreude zu Höchstform auflaufende Sinfonie Orchester wurde technisch wie klanglich stark gefordert. Das Programm mit spätromantischen tschechischen Werken verlangte durchgehend grosse Orchesterbesetzung. Es erstaunte einmal mehr, dass ein Laienorchester

dieser Grösse und Qualität heutzutage überhaupt noch möglich ist – sicher auch ein Verdienst des langjährigen musikalischen Leiters Kemal Akçag und Resultat seiner konstanten Aufbauarbeit.

Bereits in der das Konzert eröffnenden Ouvertüre Nr. 17 op. 242 von Johann Baptist Wenzel Kalliwoda zeigte das Orchester eine prächtige Klangentfaltung, zu der die Blechbläser-Sektion eindrücklich beitrug. Antonin Dvoraks «Slawische Rhapsodie» Nr. 2 op. 45 wie auch die Polonaise in Es-Dur stehen im Zeichen der tschechischen Rückbesinnung auf traditionelle Volksmusik. Die Abfolge verschiedener folkloristischer Tänze im Wechsel mit dramatischen Einschüben präsentierte verschiedene Instrumentengruppen, und auch die Klippenständiger Tempowechsel packten Dirigent wie Orchester ohne Probleme. Dem mit Militärmusik und Regimentskapellen gross gewordene Julius Fucik

gelang mit dem «Winterwalzer» op. 184 ein effektvoller Orchesterschlager. Kraftentfaltung, luftige Holzbläserabschnitte, satte Streicherkantilenen, aparte Instrumentenkombinationen z.B. mit Glockenspiel werden hier über einem federnden Walzer zusammengefügt und verlangten von allen Orchestersektionen Höchsteinsatz. Nach diesen vier slawischen «Kraftstücken» war der Schweizer Kontrast eine willkommene Abwechslung. Die der antiken Tanz-Muse gewidmete «Terpsichore»-Suite von 1966 des unterdessen 92-jährigen Schweizer Komponisten Boris Meresson pendelt zwischen Ironie und impressionistischem Klangzauber. Das schalkhafte Spiel mit schrägen Harmoniefolgen im ersten Satz «Rigaudon» brachte das Orchester mit Witz über die Rampe. Der Mittelsatz «Elegie» entwickelte aus einem Violoncello-Solo – wunderbar vorgetragen von der Stimmführerin der Cello-Gruppe – ein impressionisti-

sches Klanggeflecht, welches sich gelegentlich zu schon fast Strauss'scher Klangpracht entfaltete. Die abschliessende «Danse Rustique» setzte mit einer lustigen Klarinettenmelodie ein, deren tänzerischen Duktus Oboe und Flöte übernahmen, und die von derben Posauneneinsätzen kontrastiert wurde. Die anspruchsvollen disparaten Bläserinsätze wurden allesamt mit Brauvour gemeistert.

Eine ähnliche Herausforderung erlebten die Streicher im «Tanz der Komödianten» aus Smetanas Oper «Die verkaufte Braut». Nach der eher gemütlichen Polka aus dem ersten Akt mussten die Streicher im virtuosen Komödianten-Tanz aus dem dritten Akt so richtig zulangten.

Mit Trompetenfanfaren führte das Vivace-Spiel zu einem orchestralen Höhepunkt und fulminanten Abschluss des Konzerts, dem ein begeisterter Applaus garantiert war.

(cda)